Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 1

Artikel: Wie Hitler die deutsche Schrift verboten hat
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420372

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie Hitler die deutsche Schrift verboten hat

Man hat schon oft die Frage aufgeworfen, warum wohl während der Kriegsjahre plötzlich die deutsche — und später auch die schweizerische — Presse von der Fraktur auf Antiqua umgestellt habe. Dr. ten Wolde, der Leiter der Zeitschrift „Die deutsche Schrift" (herausgegeben vom Bund für Deutsche Schrift in Hannover), teilt uns dazu folgendes mit:

Im Jahre 1938 sind bei einer Gesamtzahl von 25439 neuen Büchern rund 60 v. H. in Fraktur gedruckt worden. Seit dem Frühjahr 1940 setzte fast schlagartig ein Rückgang der Fraktur ein, so daß man auf eine Einwirkung amtlicher Stellen schließen mußte.

In dieser Zeit kam auch zum erstenmal die von Goebbels geleitete große Wochenzeitung „Das Reich" in Antiqua heraus, wobei der Zeitungskopf noch durch besonders große lateinische Lapidarbuchstaben hervorgehoben wurde. Auch der „Völkische Beobachter", das offizielle Organ der NSDAP., wurde in lateinischer Schrift gedruckt. Der Bund für Deutsche Schrift erkannte die Anzeichen einer kommenden Schriftumstellung schon zu Beginn und bemühte sich seitdem ständig, durch Eingaben an die zuständigen amtlichen Stellen sowie durch persönliche Rücksprache diese Entwicklung aufzuhalten. Aber alles war vergebens.

Gleich zu Anfang des Jahres 1941 erließ der Stabsleiter Bormann ein (nicht zur Veröffentlichung bestimmtes) Rundschreiben, in dem es heißt:

„Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen, ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher-Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzen, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien, und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher-Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, daß die Antiqua-Schrift künftig als Normalschrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normalschrift

umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normalschrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher-Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Straßenschilder und dgl. werden künftig nur mehr in Normalschrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normalschrift umstellen."

Die Begründung dieser Anordnung war in allen Teilen falsch und auf Täuschung des deutschen Volkes berechnet. Kurz darauf erschienen ähnliche Verordnungen des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers und der übrigen Reichsminister mit den für ihren Geschäftsbereich erforderlichen Anweisungen. Die Partei, die Deutsche Arbeitsfront, der Reichsschatzmeister, der Leiter des deutschen Buchhandels uud zahllose andere Dienststellen wollten nicht nachstehen und brachten gleichlautende Erlasse heraus.

Der Bund für die Deutsche Schrift erhielt unter Androhung von Zwangsmaßnahmen die Aufforderung, seine Tätigkeit sofort einzustellen und sich schleunigst aufzulösen. Die bereits versandfertig vorliegende Zeitschrift durfte nicht mehr verschickt werden. Schließlich wurde durch Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, die lateinische Schrift (Normalschrift) als alleinige Schreibschrift in den Volksschulen eingeführt. Damit war der deutschen Schrift das Todesurteil gesprochen, und es war unmöglich, sich öffentlich in irgendeiner Weise für ihre Erhaltung einzusetzen.

Aus dieser Darstellung ergibt sich mit voller Klarheit, daß das Verbot der deutschen Schrift auf den Vorschlag einiger Ratgeber von Hitler selbst ausgesprochen worden ist, ohne Befragung des deutschen Volkes und auch ohne Anhörung der zuständigen Persönlichkeiten und Organisationen. Man befürchtete unangenehme Rückwirkungen im Volke und verbot daher auch eine Veröffentlichung der Anordnungen. Tatsächlich sind auch viele Proteste erfolgt, die aber totgeschwiegen wurden. Jedenfalls ist es das erste Mal in der Geschichte des deutschen Volkes,

daß ein derartig gewaltsamer Eingriff auf dem Gebiete der Schrift erfolgte, so daß man von einem Kulturmord sprechen kann.

Nachwort

Die deutsche Schrift ist 1945 auch durch die Besatzungsmächte verboten worden: Bis zur Währungsreform im Jahre 1948 mußte für jede Zeitung oder Zeitschrift eine Lizenz eingeholt werden, und darin ist die Verwendung der deutschen Schrift ausdrücklich untersagt worden. Seit 1948 erscheinen viele deutsche Zeitungen wieder in Fraktur. Unsere Schweizer Tageszeitungen mußten auf Antiqua umstellen, weil aus den erwähnten Gründen eine Zeitlang keine Frakturlettern mehr erhältlich gewesen sind.

Es war natürlich ein Unsinn zu behaupten, daß die gotische Schrift aus „Schwabacher-Judenlettern" bestehe, denn die Schwabacher ist ja aus der gotischen Schrift hervorgegangen. — In der „Rundschau" vom Jahre 1916 hat Prof. Dr. A. Baumgartner die Geschichte und die Vorzüge der deutschen Schrift eingehend dargelegt. (Davon sind in unserm Verlag noch einzelne Hefte erhältlich.) am

Rasanter Unsinn

Das Wort „rasant" wird heute, weil es lautlich an „rasend" anklingt, meist ganz unrichtig verwendet. Es bedeutet in Wirklichkeit das Gegenteil von dem, was der Sportjournalist annimmt.

Unheimliches geht in der Natur vor. Das rasende Ungetüm der fliegenden Untertassen scheint sich auf mysteriöse Weise allem Irdischen mitzuteilen. So hat man bei den Ameisen festgestellt, daß die eine Sippe von heute auf morgen rasanter geworden ist als die andere. Die Eichhörnchen brechen zu ihrem rasanten Todeszug von Jenisseji auf, der zu diesem Zweck rasant wurde. Die Kuckucksweibchen betreiben eine rasante Polyandrie. Man spricht von den rasanten Romanen Dostojewskis, und soeben konnte ein literarischer Fachmann den Nachweis erbringen, daß Jünger (Ernst) rasanter ist als sein Bruder.

Kein Wunder, wenn auch die Technik in rasante Randgebiete vorstößt. War schon unser guter alter Wagen mit „Schikanen" ausgestattet,